

Im Spagat zwischen Solidarität und Realpolitik

Die Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland und das Verhältnis der SED zur KKE

Bearbeitet von
Andreas Stergiou

1. Auflage 2009. Buch. 199 S. Hardcover
ISBN 978 3 447 05961 9
Format (B x L): 17 x 24 cm
Gewicht: 500 g

Weitere Fachgebiete > Medien, Kommunikation, Politik > Internationale Beziehungen
> Ost-West Beziehungen

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text "beck-shop.de" in a bold, red, sans-serif font. Above the "i" in "shop" are three red dots of increasing size. Below the main text, "DIE FACHBUCHHANDLUNG" is written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Andreas Stergiou

**Im Spagat zwischen Solidarität
und Realpolitik:**

**Die Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland
und das Verhältnis der SED zur KKE**



PELEUS

STUDIEN ZUR ARCHÄOLOGIE UND
GESCHICHTE GRIECHENLANDS UND ZYPERNS
BAND 13



BIBLIOPOLIS
Mannheim und Möhnesee 2001

VORBEMERKUNG

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Version der im Februar 2001 an der Universität Mannheim vorgelegten Inauguraldissertation des Autors *Die Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland und das Verhältnis der SED zur KKE*. Auch nach der Abgabe der Dissertation ging die Beschäftigung mit dieser Materie weiter und die Arbeit wurde mit neuem Material angereichert. Darüber hinaus gewann das Thema immer stärker einen interdisziplinären Charakter.

Aus diesem Grund wurde diese langjährige "Entdeckungsreise" nochmal schwieriger und dornenicher. Der Verfasser war nämlich im Rahmen dieser Arbeit ständig gezwungen, genauso ökonomische oder völkerrechtliche Aspekte wie historische Zusammenhänge mitzubetrachten. Somit öffneten sich Forschungswege, die über die reine Geschichtswissenschaft weit hinaus gingen. Ihre Relevanz festzustellen war manchmal eher dem Zufall als den Forschungsanstrengungen des Verfassers zu verdanken. Die Tatsache, dass viele Handlungen ideologisch motiviert waren, erschwerte noch mehr den Versuch, sie in den richtigen Kontext bringen.

Der Verfasser fühlt sich verpflichtet, zur Sprache zu bringen, dass der Druck dieser Arbeit ohne die Unterstützung der *Weber-Stiftung*, die sowohl die Sachkosten des Forschungsprojekts als auch einen Teil der Druckkosten der Publikation übernahm, hätte nie zustandekommen können. Die Lebenshaltungskosten des Verfassers übernahmen der Reihe nach die griechische *Stiftung Staatlicher Stipendien* (IKY), die *Onasis-Foundation* und der *Kölnerstiftungsfonds*. Sein Dank gilt auch einigen Menschen, mit deren uneigennützigem, vielfältigen Unterstützung er sowohl im Rahmen der Abfassung dieses Buches, als auch während der ganzen Promotionszeit rechnen konnte: Allen voran seinem Doktorvater und Mentor, Professor Dr. Heinz Richter, sowie seinen Lehrern und Koreferenten der Doktorarbeit, Professor Dr. Michael Erbe und Professor Dr. Ilias Katsoulis. Der Autor ist ebenfalls dem Mitherausgeber der Reihe *PELEUS*, Professor Dr. Richard Stupperich, zu Dank verpflichtet, der maßgeblich zur Vollendung dieser Arbeit beitrug. Sein Dank gebührt auch einigen sehr guten Freunden des Autors, nämlich Andrea Hülse, Brigitte Emons und Ralf Krebs, die mit ihrer konstruktiven Kritik und technischer Hilfe den Werdegang dieses Buches ermöglicht haben. Erwähnung verdient an dieser Stelle auch eine Person, deren moralische Unterstützung dem Verfasser äußerst wichtig war, nämlich Rita Tsigra-Fotaki.

Andreas Stergiou

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT von Heinz A. Richter	9
1. EINLEITUNG	11
Einführung in die Thematik	11
Quellen und Literaturlage	13
Die politische Kultur der griechischen Linken	16
Die Geschichte der KKE von den Anfängen bis zum Bürgerkrieg	18
2. DAS VERHÄLTNIS DER SED ZUR KKE	30
Der Bürgerkrieg und die Rolle der SED	30
Das „Paidomazoma“ und die SED	39
3. GRIECHENLAND UND DIE DDR IN DEN FÜNFZIGER JAHREN	49
Das internationale Umfeld	49
Griechenland: Die politische Lage und die Determinanten der	50
Außenpolitik	50
Die DDR-Außenpolitik in den fünfziger Jahren	52
4. DIE BEZIEHUNG BEIDER LÄNDER BIS ZUM ENDE DER FÜNFZIGER JAHRE	57
Griechenland im Blickfeld des Ostblocks	57
Der wirtschaftliche Faktor	62
Die Handelsbeziehung	66
5. DIE MARTHA-AFFÄRE: DER TIEFPUNKT DER BEZIEHUNGEN	74
6. DIE GRIECHISCHEN LINKEN UND DIE SED	80
7. DIE DEUTSCHE FRAGE AUF DEM FELD DER GRIECHISCHEN INNENPOLITIK	93
8. DIE ENTWICKLUNG IN DEN SECHZIGER JAHREN	102
Das historische Umfeld	102
Die Wiederannäherung DDR-Griechenland	104
Der Faktor Zypern	113
9. DER WEG ZUR AUFNAHME DIPLOMATISCHER BEZIEHUNGEN	119
Griechenland unter Militärherrschaft	119
Die Spaltung der KKE	123
Der diplomatische Durchbruch und die Anerkennung der DDR	130

10. DIE ENTWICKLUNG BIS ZUM ENDE DER ACHTZIGER JAHRE	137
Die Periode bis 1981.....	137
Das Verhältnis der SED zur KKE in der neuen Machtkonstellation.....	142
Die Politik der SED gegenüber der PASOK und der KKE in den Achtziger Jahren ...	146
Statt eines Epilogs: Die Wende und die Kommunisten.....	159
RESULTATE-SCHLUSSFOLGERUNGEN	163
LITERATURVERZEICHNIS	165
ABKÜRZUNGEN	183
NAMENSINDEX	185
ABBILDUNGSTEIL	188

Vorwort

Die wissenschaftliche Untersuchungen der deutsch-griechischen Nachkriegsbeziehungen lassen sich fast an den Fingern einer Hand abzählen und dabei wurde "deutsch" fast immer mit der Bundesrepublik gleichgesetzt. Eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Griechenland und der DDR war ein Forschungsdesiderat. Das vorliegende Buch schließt diese Wissenslücke.

Einerseits werden die zwischenstaatlichen, antagonistischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern analysiert und beschrieben, andererseits wird das Verhältnis zwischen den beiden Bruderparteien SED und KKE untersucht. Der Untersuchungszeitraum ist identisch mit der Dauer des Kalten Krieges. Als dieser begann, herrschte in Griechenland Bürgerkrieg und die SED war dabei, ihre Vorherrschaft zu etablieren. Als das SED-Regime 1989 kollabierte und von der BRD absorbiert wurde, erreichte die griechische KP (KKE) die Teilhabe an der Macht, indem sie Koalitionspartner einer von den Konservativen geführten Regierung wurde.

Die Untersuchung beginnt logischer Weise mit der Beziehung der beiden kommunistischen Parteien. Nach einem Überblick über Vorgeschichte der griechischen Linken beschreibt der Verfasser die Beziehungen zwischen der SED und der KKE in der Zeit des Bürgerkrieges. Diese reichten von Solidaritätsbekundungen über Geldspenden bis zum sog. *Paidomazoma*, dem Einsammeln von Kindern aus der Kampfzone und ihrer Evakuierung in die Ostblockstaaten. Er entmythologisiert und relativiert angeblich gesicherte Fakten und entlarvt viele davon als zähleibige Propagandaversatzstücke des Kalten Krieges. In diesem Zusammenhang sind seine Interviews mit Zeitzeugen besonders aufschlussreich.

Mit dem Ende des Bürgerkrieges und der Gründung der DDR 1949 begannen auch die Beziehungen bzw. Nichtbeziehungen auf der staatlichen Ebene. Da eine Anerkennung der DDR aufgrund der Hallstein-Doktrin ausgeschlossen war, verlegte sich die DDR zunächst auf den Ausbau der Handelsbeziehungen mit der Überlegung und Hoffnung, daß daraus mittelfristig doch noch der Durchbruch gelingen könnte. Für Griechenland war die Handelsverbindung zur DDR äußerst wichtig, konnte Athen dort doch jene landwirtschaftlichen Produkte (Tabak, Südfrüchte) absetzen, für die im Westen die Vorkriegsmärkte verloren gegangen waren.

Diese Wirtschaftsbeziehungen entwickelten sich zur gegenseitigen Zufriedenheit, wurden aber von den westlichen Verbündeten Griechenlands mißtrauisch beobachtet. Insbesondere die USA meinten, Griechenland wolle sich aus seiner engen Bindung zur NATO lösen. 1959 kam es zur sog. Martha-Affäre, die die Handelsbeziehungen zwischen der DDR und Griechenland fast auf den Nullpunkt brachte. Andreas Stergiou rekonstruierte diese kaum bekannte Affäre anhand von DDR-Quellen und zeigt, wie die Sachzwänge der jeweiligen Wirtschaftsinteressen dazu führten, die politische Dimension der Affäre herunterzuspielen.

Die seit 1949 exilierte KKE entfernte sich inzwischen immer weiter von der in Griechenland herrschenden Realität: die neu gegründete EDA hingegen stieg rasch zu einem politischen Faktor auf, wodurch sie zum Zielobjekt der SED bzw. der KPdSU und in Griechenland zum Sprachrohr der östlichen Interessen wurde. Zugleich unterstützte der Ostblock bestimmte Kampagnen der EDA/KKE in Griechenland selbst (Fall Glezos), schlug aber auch Kapital aus anderen Affären, wie z.B. aus dem berüchtigten Fall Merten.

In den 60er Jahren wurde die Entwicklung komplizierter, denn nun kam noch ein weiterer Handlungsort dazu: die Republik Zypern und ihre KP, die AKEL. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland wurden wieder intensiviert und begannen sich auf niedererem Niveau auch auf dem staatlichen Bereich auszudehnen. Parallel wurden die Beziehungen zum blockfreien Zypern ausgebaut, wobei die DDR die Beziehungen zu AKEL und ihren Suborganisationen ausbaute.

Die Militärdiktatur in Griechenland von 1967 bis 1974 hatte zwei gegenläufige Entwicklungen als Folge. Einerseits bekämpfte die DDR den Neo-Faschismus der Junta und unterstützte die EDA/KKE in ihrem Kampf. Andererseits wurden die Handelsbeziehungen immer stärker ausgebaut; als "Belohnung" erkannte das griechische Militärregime die DDR offiziell an. Über die Kommunistenverfolgung der Militärdiktatur in Griechenland sah die DDR-Führung zynisch hinweg. Als sich 1968 die griechische KP in einen orthodoxen und einen eurokommunistischen Flügel spaltete, stellte sich die SED-Führung hinter den orthodoxen Teil der Partei, und es kam sogar zu einer "Kommunistenverfolgung" in der DDR.

Als 1974 im Zusammenhang mit der Zypern Invasion der Türkei die Militärdiktatur zusammenbrach und die Demokratie nach Griechenland zurückkehrte, wurde auch die KKE wieder als legale Partei zugelassen. Doch es war nicht die KKE, die von nun an die besondere Gunst der DDR genoß, sondern die PASOK unter Andreas Papandreou. Er verstand es geschickt, die Bruderpartei der SED an den Rand zu drücken und die Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland zu einem Höhepunkt zu führen. Der Zusammenbruch des Kommunismus und die Wahlen von 1989 beendeten diesen Flirt. Die KKE wurde als "Mehrheitsbeschafferpartei" vorübergehend in die griechische Regierung aufgenommen, versank aber danach in Bedeutungslosigkeit.

Da weder die Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland noch das Verhältnis zwischen der SED und der KKE jemals wissenschaftlich untersucht worden war, mußte Andreas Stergiou praktisch bei Null beginnen. Dazu suchte er Archive in Deutschland, Griechenland, Zypern, Großbritannien und Belgien auf. Zusätzlich versuchte er, Zeitzeugen finden und zu interviewen; die Liste seiner Interviewpartner, die von ehemaligen KKE-Generalsekretären bis zum einfachen Paidomazomenos reichen, zeigt, daß seine Bemühungen von Erfolg gekrönt waren. Zugleich wertete Andreas Stergiou, wie seine Bibliographie zeigt, die gesamte Primär- und Sekundärliteratur in deutscher, griechischer und englischer Sprache aus, wobei schon dies angesichts der Tatsache, dass es in Deutschland keine Stelle gibt, die Literatur zu Neugriechenland sammelt, als ein äußerst mühseliges und daher lobenswertes Unternehmen bezeichnet werden muß.

Das nun vorliegende Ergebnis ist ein spannend geschriebenes, wissenschaftlich fundiertes Buch, das eine wichtige Informationslücke schließt und wieder einmal zeigt, dass die zynischen Denkweisen, die 1939 zum Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes geführt hatten, auch der DDR-Führung und der griechischen Militärjunta nicht fremd waren. Andreas Stergiou hat eine hervorragende Arbeit geleistet, und man darf ihn zu dieser Leistung beglückwünschen und hoffen, dass sein Buch viele Leser finden möge.

Heinz A. Richter

1. EINLEITUNG

Einführung in die Thematik

Im Jahre 1989 ging ein dramatisches Kapitel der europäischen Geschichte zu Ende, der Kalte Krieg. In zwei von den am härtesten durch diesen Krieg betroffenen Ländern, Griechenland und der DDR, zeitigte dieses Jahr zwei Ereignisse von ausschlaggebender Bedeutung, die eben das Ende dieses Konfliktes besiegelten. In der DDR kam es zum Zusammenbruch des SED-Regimes, der den Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands ebnete, und in Griechenland zur Bildung einer Koalitionsregierung der Konservativen mit den Kommunisten. Die Regierungsbeteiligung ermöglichte es den Kommunisten, zum ersten Mal in ihrer historischen Entwicklung an der Regierungsverantwortung teilzunehmen. Diese Regierung nahm in ihr Programm das Postulat der nationalen Versöhnung auf, wodurch sie die „Überbleibsel“ des Bürgerkrieges beseitigen wollte. Damit war in beiden Staaten, Deutschland und Griechenland, jene notorische „politische Spaltung“ zwischen den Rechten und den Kommunisten erstmals überwunden. Mit der Eingliederung Ostdeutschlands in die NATO- und die EU-Institutionen kam es zu einer seltsam anmutenden Koexistenz im Rahmen eines militärischen und politisch-ökonomischen Bündnisses zwischen diesen beiden ehemaligen ideologischen Gegnern, der DDR und Griechenland.

Die vorliegende Arbeit behandelt das Thema, das sich mit der Vorgeschichte dieser „Koexistenz“ befasst, als die Machtverhältnisse in Europa noch einen ideologisch polarisierenden Charakter hatten. Es handelt sich nämlich um den historischen Abschnitt Nachkriegseuropas, in dem die politischen Eliten ihre Bürger in einem gemeinsamen Erziehungsprozess an die neue Ordnung, d.h. die Teilung der Welt in zwei Bündnissysteme, zu gewöhnen suchten. Es war jene Zeit, als die Dämonisierung des ideologischen Gegners zum Prinzip der Innen- und Außenpolitik wurde. Solange das Schreckgespenst eines zukünftigen Abrutschens in das eine oder andere System am Horizont stand, bemühten sich die Regierenden auf dem außenpolitischen Feld fast ausschließlich darum, das gegnerische System effektiv und glaubhaft zu verteufeln. Doch diese Trennung zwischen „Gut“ und „Böse“ war oftmals nur eine Fassade, hinter der sich das Gebot der „praktischen Vernunft“ verbarg, nicht wie sie von Kant definiert wurde, sondern als das Gebot, sich unter Verzicht auf ideologische und sittliche Grundsätze den Interessen der Realpolitik und des Handelsprofits zu unterwerfen. Das zu erforschende Thema, für das bisher kaum Vorarbeiten geleistet worden sind, behandelt einen solcher janusköpfigen Fälle, die im Rahmen des Kalten Krieges öfters vorkamen, und zwar die Beziehungen zwischen der DDR und dem griechischen Staat sowie parallel dazu die Beziehungen zwischen der KP Griechenlands und der SED im Zeitraum von 1948 bis in die ausgehenden achtziger Jahre.

Der erste große Forschungsschwerpunkt dieser Thematik geht auf das Jahr 1949 zurück, als die griechischen Kommunisten kurz vor dem Ende des Bürgerkrieges (1946-1949) ungefähr 1300 Kinder aus den Kriegswirren in die DDR brachten. Über den Hintergrund der Verschickung dieser Kinder und den Zweck, dem diese Aktion dienen sollte, die in die Geschichte unter der griechischsprachigen Bezeichnung „Pädomázoma“ einging, weichen die Interpretationen beider Seiten bis heute stark von einander ab. Eine ähnliche Polemik herrscht immer noch in der Frage, was aus diesen Kindern werden sollte. Die Erziehung jener griechischen Jugendlichen, die unfreiwillig in den Strudel des Bürgerkrieges hineingezogen worden waren, orientierte sich aber an einem sozialistisch ideologisierten

Erziehungsbild, das die internationalistische mit der nationalen Identität zu vereinigen suchte.

Ungeachtet davon genossen die in der DDR untergebrachten Kinder unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse eine beispielhafte Gastfreundschaft und Behandlung, die sich nicht zuletzt in ihrer Berufsausbildung manifestiert. Allerdings waren ihre Bildung und Erziehung stark ideologisch geprägt, was aber nicht einer Form der Indoktrination gleichkam. Gewiss, nicht allen Kindern imponierte die Perspektive, sozialistische Musterbürger zu werden, was auch die Flucht einiger Kinder in die Bundesrepublik dokumentiert. Nicht selten tauchten Anpassungsprobleme an die DDR-Gesellschaft auf, sowie auch Probleme, welche mit der Umsetzung ideologischer Konzepte und der Personenkult-Theorie gegenüber kommunistischen Größen zusammenhängen. Doch der Verfasser kommt insgesamt gesehen zu einem positiven Urteil über diesen umstrittenen historischen Abschnitt, der oft von der rechten Seite zur Diffamierung der Linken instrumentalisiert wurde.

Unabhängig von den bereits beschriebenen Vorkommnissen entfaltet sich gleichzeitig eine andere mit ihnen verflochtene Beziehungsform zwischen dem griechischen Staat und der DDR. Es ist das Ziel des Verfassers, diese zwielichtigen Beziehungen darzulegen. Konkret war die DDR ab Mitte der fünfziger Jahre stets bestrebt, eine Reihe von Kontakten auf allen Ebenen des sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens mit den „kapitalistischen“ Ländern zu knüpfen, um aus der durch die Politik der BRD entstandenen diplomatischen Isolation herauszugelangen. In diesem Sinne baute die DDR allmählich ein außenpolitisches Instrumentarium auf, das ihr erlaubte, die schon in Ansätzen vorhandenen Kontakte umzufunktionieren, um ihrem Ziel der diplomatischen Anerkennung durch die internationale Staatengemeinschaft näherzukommen. Zur Praxis der DDR-Politik gehörte es auch, wo immer möglich, durch die jeweiligen kommunistischen oder linken Parteien sowie durch die ihnen nahestehenden Organisationen in Ländern, deren Regierungen die DDR nicht völkerrechtlich anerkannt hatten, Beziehungen mit dem Ziel zu pflegen, die diplomatische Anerkennung zu erreichen.

Das Interesse der DDR-Außenpolitik richtete sich ursprünglich auf die neutralen Länder, Finnland und die Schweiz. Seit 1960 kam auch Zypern in Frage, weil es nach der Ausrufung der Republik zu den neutralen Staaten gehörte und unter der Regierung Makarios einem Unabhängigkeitskurs folgte. Noch zu einigen anderen Ländern glaubte man Sonderbeziehungen aufnehmen zu können. Dabei handelte es sich sogar um zwei NATO-Staaten, Island und Griechenland. Island kam deshalb in Frage, weil es der einzige NATO Staat war, der von Anfang an nicht auf dem Travelboard-Abkommen bestand, also DDR-Diplomaten einreisen ließ, ohne dass sich diese zuvor in West-Berlin im *Travelboard-Office* ausweisen mussten.

Griechenland wurde von dem Außenministerium der DDR aus zwei Gründen ins Visier genommen. Der erste war die prekäre Situation des Landes innerhalb der NATO. Schon seit den fünfziger Jahren traten wiederholt Spannungen in den griechisch-amerikanischen Beziehungen zutage, die 1974 kulminierten, als die Regierung Karamanlis die Entscheidung traf, die Mitarbeit Griechenlands in der NATO weitgehend einzustellen. Man ging also davon aus, dass eine Einflussnahme in Griechenland möglich sei. Der zweite Grund war, dass mit Griechenland bereits ein Staatsvertrag, das Handelsabkommen von 1953, abgeschlossen und somit ein Grundstein für diplomatische Beziehungen gesetzt worden war. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Tatsache, dass Griechenland ein Agrarland war, und die DDR die fortschrittlichste Technologie für diesen Bereich besaß.

Von großer Tragweite ist die Periode des faschistischen Regimes in Griechenland 1967-1974, in der sich die politischen und diplomatischen Beziehungen zwischen dem griechi-

schen Staat und der DDR nach vorübergehender Abkühlung aus politischen und ökonomischen Gründen schrittweise verbesserten. Dies fand paradoxerweise in einer Zeit statt, in der die Kommunisten in Griechenland gnadenlos verfolgt wurden und alle demokratischen Funktionen suspendiert waren. 1973, ausgerechnet im Jahre der schlimmsten Phase der Obristenherrschaft, gelang der DDR die Aufnahme von gleichberechtigten bilateralen Beziehungen zu Griechenland und ihre Anerkennung als Staat.

Im gleichen Zeitraum verkomplizierte sich jedoch das diplomatische Wechselspiel durch die Spaltung der griechischen kommunistischen Bewegung im Jahre 1968. Aus der Spaltung, die quer durch alle Inlands- und Auslandsorganisationen der KP ging, ergaben sich zwei kommunistische Parteien: eine reformistisch-gemäßigte und eine orthodox-moskautreue. Der Zusammenschluss zwischen der von Moskau abtrünnigen rumänischen KP und den griechischen Revisionisten zwang die Orthodoxen zur Emigration aus ihrer bisherigen Residenz in Bukarest.

Die SED als eine ebenfalls moskautreue kommunistische Partei übernahm im Einvernehmen mit der KPdSU den Schutz der griechischen orthodoxen Bruderpartei. Die KP Griechenlands etablierte ihre Aufklärungsabteilung in Ostberlin und unterhielt dort mit der Unterstützung der SED einen Rundfunksender. Von dort aus organisierte sie ihre illegale Parteiarbeit in Griechenland und im Ostblock, wo die Exilkommunisten zerstreut waren. In der DDR hielt sie auch in aller Stille und unter extremer Geheimhaltung im Dezember 1973 ihren 9. Parteitag ab. Dies aber war pikanterweise auch das Jahr der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland.

Nach dem Sturz der Junta 1974 schien mit der Legalisierung der KKE und ihrer Etablierung als einer im Parlament vertretenen Partei ein für alle Mal Schluss mit diesen Problemen zu sein. Doch in den achtziger Jahren trat ein neuer unberechenbarer Faktor auf der ohnehin unberechenbaren politischen Bühne Griechenlands auf, der die damaligen Verhältnisse nochmals umkehrte. Dieser Faktor hieß PASOK, eine sozialistische Partei, die unter der Leitung Papandreous, eines charismatischen, wenngleich auch populistischen Führers, durch die Abnutzung der KKE an die Macht kam und rasch vorzügliche Beziehungen zur DDR aufbaute. Papandreou sollte sogar der erste griechische und einer der ersten NATO-Ministerpräsidenten werden, der offiziell die DDR besuchte. Erneut sah sich die DDR mit einem weiteren Balanceakt zwischen ihrem realpolitischen Verhältnis zur PASOK und der ideologisch definierten Solidarität zu deren traditionellem politischen Gegner, der KKE, konfrontiert.

Die Darstellung der Entwicklungskurven von der Gründung bis zum Zusammenbruch der DDR, jenes langen und zwiespältigen Verhältnisses der DDR zur KP und gleichzeitig zum Staat Griechenland, stellt das Anliegen dieser Dissertation dar.

Quellen und Literaturlage

Der Autor hatte bei der Abfassung der Arbeit mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen, die zum einen aus den strukturellen Problemen der zeitgeschichtlichen Forschung in Griechenland und Deutschland im Allgemeinen und zum anderen aus dem konkreten Untersuchungsgegenstand - den Beziehungen zwischen der DDR und Griechenland sowie dem Verhältnis der SED zur KPGr. - herrühren, da für dieses Thema bisher praktisch keine vollständigen Vorarbeiten geleistet worden sind.¹

¹ Einen kurzen Überblick bieten zwei Aufsätze von H. Fleischer, „Vom Kalten Krieg zur neuen Ordnung. Der Faktor Griechenland in der deutschen Außenpolitik“, *Thesis* 3 (1996), pp. 299-309 und „Post War Relations between Greece and two German States: A Reevaluation in the Light of German Unification“, *The SouthEast*